

**Ewigkeitssonntag – Totensonntag  
Gottesdienste am 22. November 2020  
in der Jesus-Christus-Kirche Berlin-Dahlem**



9:00 und 10:00 Uhr Pfarrerin Dr. Tanja Pilger-Janßen  
11:00 und 12:00 Uhr Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik

Musik: Jan Sören Fölster und Viola Wiemker

***Votum***

Der Herr sei mit euch – und mit deinem Geist.

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat,  
der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht preisgibt das Werk seiner Hände.

***Psalm 126***

Der Wochenpsalm für den Ewigkeitssonntag erinnert daran, wie Gott einst das Schicksal der Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft gewendet hat; wie sie nach schwerer Trauer wieder große Freude erfahren durften:

1 Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,  
so werden wir sein wie die Träumenden.

2 Dann wird unser Mund voll Lachens  
und unsre Zunge voll Rühmens sein.

3 Da wird man sagen unter den Völkern:  
Der HERR hat Großes an ihnen getan!

Der HERR hat Großes an uns getan;  
des sind wir fröhlich.

4 HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,  
wie du die Bäche wiederbringst im Südländ.

5 Die mit Tränen säen,  
werden mit Freuden ernten.

6 Sie gehen hin und weinen  
und tragen guten Samen  
und kommen mit Freuden  
und bringen ihre Garben.

Amen.

***Musik:*** Oh Welt, ich muss dich lassen.

**Biblische Lesung:** Offenbarung 21,1-7

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. 7 Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

**Musik:** Die Nacht ist vorgedrungen

**Predigt** von Pfarrerin Dr. Tanja Pilger-Janßen:

Gnade sei mit Euch!

Liebe Gemeinde,

ein neuer Himmel, eine neue Erde. Was für ein großes Hoffnungsbild der Verfasser der Offenbarung hier malt. Ein Himmel, aus dem Gott herabkommt. Eine neue Stadt, das neue Jerusalem. Und Gott wird bei den Menschen wohnen und er wird ihr Gott sein. Alle Tränen wird Gott abwischen, es wird kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz und auch keinen Tod mehr geben. Alles wird neu.

Was für ein Bild, was für eine Hoffnung auf das, was kommen wird. Ein neuer Himmel. Mir kommt ein Zitat von Astrid Lindgren in den Sinn: „Wie schön muss es erst im Himmel sein, wenn er von außen schon so schön aussieht.“ Wie schön muss erst der neue Himmel sein, wenn der Himmel, den wir jetzt sehen, schon so schön ist.

Für Trauernde ist dieses Bild vom neuen Himmel auf der einen Seite sehr tröstlich. Ein neuer Himmel. Ein neuer Anfang. Und mit diesem neuen Himmel ist verbunden, dass Leid, Geschrei, Klagen und Tod ein Ende haben werden, dass Gott alle Tränen abwischen wird. Keine Trauer mehr, keine Traurigkeit. Dies allerdings, so die andere Seite dieses Bildes, entspricht häufig nicht der eigenen Erfahrung, wenn man einen geliebten Menschen verloren hat. Trauer und Schmerz sind groß, vieles fällt einem schwer im Leben, weil man so viel, was man gemeinsam geteilt hat, loslassen muss, sich selbst neu finden muss. Einen Neuanfang wagen muss, und zugleich noch dem Alten anhängt.

Und gerade in dieser Situation will uns der Text aus der Offenbarung den Blick nach vorne, die Hoffnung auf einen neuen Himmel vor Augen führen, ihn ausmalen so gut es uns mit unserer Vorstellungskraft möglich ist. Denn gesehen, hat diesen neuen Himmel unter uns

noch niemand. Und doch hoffen und glauben wir, malen diese Bilder, geben sie weiter und rufen sie uns immer wieder in Erinnerung.

Ein Lied besingt diesen neuen Himmel. In der Schlussstrophe heißt es: „Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.“

Der neue Himmel berührt bereits unser Leben – wenn die Liebe das Leben verändert. Der Tod eines nahen Menschen und die Trauer um ihn führen bei allem Schmerz genau dies vor Augen: Dass die Liebe das Leben verändert. Dass gerade der geliebte Mensch das eigene Leben so sehr verändert hat. Und wie diese Liebe, diese Freude, dieses Gemeinsame das Leben geprägt und ausgemacht hat. Manchmal merken und begreifen wir dies erst dadurch, dass ein Mensch plötzlich nicht mehr da ist. Was wichtig ist. Was uns lieb ist.

Heute, am Ewigkeitssonntag, wo wir Bilder von Hoffnung malen, oder am Totensonntag, wo wir der Verstorbenen gedenken, blicken wir auch schon auf das Neue, was mit dem neuen Kirchenjahr und mit der Adventszeit bevorsteht. Im Advent erwarten wir Gottes Kommen in unsere Welt. Dass Gott wohnt bei uns Menschen, wie es in unserem Lesungstext in der Offenbarung beschrieben wird. Gottes Kommen in unsere Welt wird in der Adventszeit in zahlreichen Bildern ausgeschmückt. Eines davon besteht in dem Licht: Gott kommt als Licht, als Morgenstern inmitten der Nacht. Mitten in die Finsternisse und Dunkelheiten unseres Lebens erscheint Gott in einem hellen Stern. Mögen wir auch im Dunkeln sein, unsere Trauer, unsere Ängste und Sorgen uns überschatten – Gott will es hell machen in uns. Gottes Licht will uns bescheinen und erstrahlen, damit wir nicht mehr im Dunkeln sind. Damit Leid und Klage, Geschrei und Tod ein Ende haben werden.

Von dieser Hoffnung auf Gottes Licht inmitten aller Dunkelheit haben wir vor der Predigt gehört. „Die Nacht ist vorgedrungen“ – so der Titel des bekannten Adventsliedes. Jochen Klepper hat es 1938 – in einer dunklen Zeit unserer Geschichte – verfasst. Und trotz all dieser damaligen Dunkelheiten zeugt es von einem Vertrauen und einer Hoffnung, die wir beim Hören dieses Liedes auch spüren – und wir uns davon ergreifen lassen mögen. Dass in der Nacht das Licht schon aufscheint und etwas von dem neuen Himmel spürbar ist. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

**Predigt** von Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik:

„Die Nacht ist vorgedrungen“

Liebe Gemeinde,

es gibt für mich kaum ein anderes Gesangbuchlied, das in so dichter Verknüpfung sowohl das Leid, die Dunkelheit thematisiert und somit ganz zum heutigen Totensonntag gehört und zugleich den Ausblick auf die Adventszeit gibt. Immer wieder kontrastiert der Liederdichter, Journalist, Schriftsteller und Theologe Jochen Klepper die Finsternis, die Nacht, das Dunkel mit dem Hellen, dem Tag, dem Licht. „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr

fern.“ „Die Nacht ist schon im Schwinden.“ „Gott will im Dunkeln wohnen und hat es doch erhellt.“

Trotzdem – noch ist die Dunkelheit da: „Zur Nacht wird geweint“, „noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und –schuld“ formuliert Klepper in seinem Lied.

Sie alle, die Sie von einem geliebten Menschen in den letzten Monaten Abschied nehmen mussten, ja für viele von Ihnen von dem geliebtesten und vertrautesten Menschen überhaupt, Sie wissen, was es heißt, zur Nacht zu weinen, von Trauer überwältigt zu werden, eine innere Leere und Verlassenheit zu spüren und Ihren geliebten Angehörigen einfach nur unendlich zu vermissen.

Und viele von Ihnen könnten jetzt ihre ganz eigene Geschichte erzählen, was es für Sie bedeutete, gerade in diesen Pandemiezeiten ihren Angehörigen bestatten zu müssen und wenn die Beerdigung davor war, dann doch gerade in dieser Zeit so intensiv zu trauern. Welch schwierige Entscheidungen mussten einige von Ihnen treffen, wenn nur eine ganz begrenzte Anzahl an der Trauerfeier teilnehmen konnte. Und für viele von Ihnen war es überaus schmerzhaft, wenn es nur eine so kleine und stille Trauerfeier sein konnte, wo doch Ihr Angehöriger eine ganz andere und viel größere Anteilnahme in Form einer großen Trauerfeier verdient hätte. Aber ich weiß auch, dass es einigen von Ihnen gerade anders ging. Sie fanden es fast erleichternd, nicht eine größere Trauerfeier organisieren zu müssen und so viel gesammelter und stiller von ihrem geliebten Angehörigen Abschied nehmen zu können.

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.“

Für mich werden Liedtexte besonders tröstend und stärkend, wenn ich weiß, dass derjenige, der sie formuliert hat, selbst in aller Tiefe durchlebt hat, was er in seiner Dichtung beschreibt. Jochen Klepper wusste, wovon er spricht, wenn er vom Dunkel und der Nacht erzählt:

1929 hatte er die jüdische Witwe Johanna Stein kennengelernt und zwei Jahre später heirateten sie.

Als Klepper 1938 dieses Gedicht schrieb, hatte er bereits vielfältige Erfahrungen mit den Diskriminierungen dieser Zeit. Der Druck auf seine Familie und auf sein berufliches Leben war enorm.

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.“ Gegen alles Dunkel setzt Klepper jedoch die christliche Hoffnung, den Morgenstern. Dieser Morgenstern ist in der Offenbarung des Johannes (22,16) ein Bild für Jesus Christus. „So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern! Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“ Dem Dunkel, der Angst, der Pein wird das Kind im Stall von Bethlehem entgegengesetzt.

Zu diesem Lied gibt es für mich eine Zeichnung, die mit bildnerischen Mitteln genau das ausdrückt, was Klepper in Worte gefasst hatte.

Diese Zeichnung entstand in ganz anderer existentieller Not, sie entstand in Russland, im Kessel von Stalingrad. Sie stammt von dem deutschen Pfarrer, Arzt und Künstler Kurt Reuber.

Es ist die sogenannte „Stalingradmadonna“, die heute hier in Berlin in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche hängt. Diese Zeichnung trägt dieselbe Botschaft wie das Lied „Die Nacht ist vorgedrungen“:

Wie bei Jochen Klepper liegt all die Hoffnung auf diesem Kind, das Heil, Wärme und Zukunft bringt. Jochen Klepper kontrastierte die Nacht mit dem Tag, das Dunkel mit dem hellen Morgenstern, die Finsternis mit dem Licht.

„So lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts“, heißt es im Römerbrief, dem Vers, den Klepper seinem Lied vorangestellt hatte.

Kurt Reuber zeichnet Maria, die schützend und in ihrem Mantel wärmend das Jesuskind in ihren Armen hält. Und daneben stehen die Worte: Licht, Leben, Liebe, 1942 Weihnachten im Kessel. All dem Sterben, das Kurt Reuber als Arzt Tag für Tag sieht, stellt der das Leben entgegen, all der Finsternis, die ihn umgibt, das Licht und all dem Hass die Liebe. Licht, Leben, Liebe gründen in diesem Kind, das Maria in ihren Armen hält.

Diese Karte mit der Madonna von Stalingrad möge Sie durch die Adventszeit begleiten. Gott schenke Ihnen „Licht, Leben, Liebe“ in aller Dunkelheit, in aller Trauer, in aller Sorge, die Sie bedrückt. Vielleicht haben Sie aber auch einen lieben Menschen, dem Sie diese Karte weitergeben möchten.

In diesen schweren Wochen ist es so wichtig, dass wir immer wieder nach Wegen zu suchen, uns gegenseitig zu zeigen, dass wir füreinander da sind, dass wir uns stärken und stützen, dass wir Licht, Leben, Liebe weitergeben.

Gottes Frieden begleite Sie durch die vor uns liegende Adventszeit.  
Amen



**Musik:** Bist Du bei mir

**Vater unser** im Himmel, geheiligt werde Dein Name,  
Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen;  
denn Dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Gottes Segen** behüte Euch:

Der Herr segne Dich und behüte Dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden.

Amen.